



LAU


HORN, ALPHORN



IDES

& ORGEL

Werke von Franz Lachner (1803-1890) & Wolfgang Sieber (*1954)

A photograph of three men in a room with a large, ornate organ. The man on the left is standing and holding a French horn. The man in the center is sitting on a bench and also holding a French horn. The man on the right is sitting on a bench and has a long white beard. In the foreground, two large, curved wooden pipes are visible. The organ has intricate carvings and a wooden case.

Wir bedanken uns bei folgenden Institutionen & Personen für die grosszügige Unterstützung:

Kath. Kirche Stadt Luzern
Orgelbau Kuhn AG, Männedorf
Benedikt Rösli, Tonregie
Miranda Comeaux, Grafik

Einen herzlichen Dank an Sylvia Käslin für die Assistenz an der Orgel und das leibliche Wohl.

VORWORT

Etwas wehmütig könnte man sagen, dass diese CD eine Ära abschliesst, welche für mich prägend war. Vom Kind bis zum erwachsenen Mann habe ich mit meinem Vater Wolfgang und meinem Lehrer Lukas musiziert, gelacht und gelebt. So einiges ist in diesen Jahren passiert und sie sind der Grund, warum ich das Hornspielen zur Profession machen will. Dazu entschieden hatte ich mich als kleiner Junge, vor knapp 20 Jahren, als Lukas und Wolfgang zusammen eine CD aufgenommen hatten und ich immer dabei sein durfte. Heute ist es schliesslich so weit: wir haben zu Dritt eine CD gemacht!

Nach der Entstehung der Produktion «Romantisch Rustikal» mit der Hornklasse von Lukas, mit hornistischen Werken von Anton Bruckner und Wolfgang Sieber, war das Feuer entfacht für eine weitere CD mit Horn und Orgel. Als wir uns dann für diese Besetzung entschieden haben, mussten Stücke her und dazu ein roter Faden. Schlussendlich haben wir festgestellt, dass die Alphornstücke von Wolfgang, welche wir schon seit Jahren an Konzerten spielten, noch nie aufgenommen wurden. Diese Stücke und damit auch das Alphorn mussten also mit auf das Programm. Was von Anfang an als Programmpunkt feststand, war das Stück PluP, welches Wolfgang für den Wettbewerb des SJMW, für meinen Bruder Joseph und mich geschrieben hatte. Nach der Auswahl dieser Stücke hatten wir den musikalischen Rahmen für unsere CD gefunden, nämlich eine CD mit Werken und Instrumenten, die sich auf die Schweiz bezogen. Als Aufnahmeort kam nur die Hofkirche in Frage mit ihrer unvergleichlichen Orgellandschaft. Solch eine Orgel kann man unmöglich in ein Studio verfrachten, man müsste aus dem Kirchenraum eine studioähnliche Situation schaffen. Dass ein professionelles Klangbild erreicht wurde, hat unser Freund und Tontechniker Beni Rööbli erneut bewiesen und mit Erfolg gemeistert. Mit Hilfe meiner charmanten Mutter Sylvia, mussten wir während den fordernden Aufnahmesitzungen nicht verhungern, gingen nicht «aufeinander los» und konnten dabei über so einiges lachen.

Luzern, Mai 2020, Gabriel Sieber

FRANZ PAUL LACHNER



Franz Paul Lachner (1803-1890 in München) war ein deutscher Komponist und Dirigent.

Er wurde in eine musikalische Familie geboren. Sein Vater Anton war Organist, bei ihm erhielt er seinen ersten Unterricht. Seine Brüder Ignaz und Vinzenz sowie sein Stiefbruder Theodor waren ebenfalls Komponisten.

Er besuchte das Gymnasium in Neuburg an der Donau, widmete sich aber daneben unter Eisenhofer dem Studium der Komposition. Nach dem Tod seines Vaters 1822 ging Lachner nach München, setzte sein Studium fort und gab in der Stadt Musikunterricht. Er wurde während dieser Zeit Mitglied im Akademischen Gesangverein München, einer musischen Studentenverbindung. 1823 wurde er Organist an der Lutherischen Stadtkirche in Wien und studierte dort bei Simon Sechter und Maximilian Stadler. Er fand Aufnahme in den Künstlerkreis um Franz Schubert und Moritz von Schwind und wurde ein enger Freund Schwinds. Auch mit Beethoven stand er in Kontakt.

1826 wurde Lachner Vizekapellmeister und 1828 Erster Kapellmeister am Kärothertortheater, danach von 1834 bis 1836 Hofkapellmeister in Mannheim. 1836 kehrte er nach München zurück, wo er Dirigent der Hofoper, der Konzerte der Musikalischen Akademie und der Königlichen Vokalkapelle war. Diese Berufung zum Hofkapellmeister erfolgte aus Anlass seiner Sinfonia passionata, die in Wien 1835 den grossen Preis gewann. 1852 wurde er Generalmusikdirektor. Als König Ludwig II. Richard Wagner nach München rief, ging Lachner 1868 in den Ruhestand.

Lachners Beethoven-Interpretationen galten als exemplarisch; er führte auch erfolgreich Wagners Opern auf, obwohl er dessen Musik ablehnend gegenüberstand. Zu seinen Schülern gehörten Joseph Rheinberger und Franz Wüllner.

Lachner war ein sehr produktiver Komponist. Sein Werkverzeichnis, in dem fast alle wichtigen Musikgattungen vertreten sind, weist fast 200 Opuszahlen auf. Stilistisch war er von Ludwig van Beethoven und Louis Spohr, auch noch von Giacomo Meyerbeer, vor allem aber von Franz Schubert beeinflusst.

Lachners Musik zeichnet sich durch eine gewandte Beherrschung der Form und vor allem des Kontrapunkts aus. Die Stärke des Komponisten zeigte sich daher besonders in den Durchführungen seiner Sonatensätze. Während die Instrumentalwerke stärker zur Kontrapunktik neigen, wird die melodische Begabung Lachners vor allem in seinen Liedern deutlich, in denen die besondere Verbundenheit mit der Musik seines Freundes Schubert hörbar ist. Über ihn soll Lachner einmal selbstbewusst gesagt haben: «Schade, dass Schubert nicht so viel gelernt hat wie ich, sonst wäre bei seinem ausserordentlichen Talent auch ein Meister aus ihm geworden.

Nach seinem Tod ging das Interesse an Lachners Musik schnell zurück. Sein sehr konservativer, eher handwerklicher Stil erschien bald nicht mehr zeitgemäss. Ausserdem geriet er aufgrund seiner Ablehnung der Musik Richard Wagners ins Abseits. Der Beginn einer eingehenderen Beschäftigung mit Lachner ist erst gegen Ende des 20. Jahrhunderts auszumachen. Zwar steht in seinem umfangreichen Werkverzeichnis nicht jedes Werk auf der gleichen Höhe, aber die besten Kompositionen zeigen ihn als stilsicheren Beherrscher der kompositorischen Mittel, weshalb er zu den bedeutenden Vokal- und Instrumentalkomponisten gezählt wird. Einige seiner Werke weisen sogar schon auf das Frühwerk Anton Bruckners hin, mit dem er übrigens den Lehrer (Sechter) gemeinsam hatte.

LAUDES

Alphorn | Horn | Orgel
Lukas Christinat¹ & Gabriel
Sieber², Horn & Alphorn
Wolfgang Sieber, Orgel

Wolfgang Sieber *1954

[1] GeKa (2019)
für zwei Hörner und Orgel

[2] Chesteneböimler (2005)
für Alphorn² in F und Orgel

[3] PluP (2012)
für Horn² und Klavier
Wolfgang Sieber, Orgelsatz

[4] Laudes (2008)
für zwei Alphörner in F & Orgel

[5] Kyrill (2007)
für Alphorn¹ in F und Orgel

Franz Lachner (1803-1890)

**[6] Variationen über ein
Schweizer Volkslied**

für Horn¹ und Klavier
Hermann Baumann, Bearbeitung
Wolfgang Sieber, Orgelsatz

Wolfgang Sieber

[7] Vigil (2008)
für zwei Alphörner in F & Orgel

PROGRAMM UND WERKBESCHRIEBE

[1] GeKa (2019)

ist meinem Sohn Gabriel Johannes gewidmet und versteht sich als eine griffige Burleske auf den Volksmusikanten Gabriel Käslin welcher - aus dem nidwaldnischen Beckenried - von 1867-1951 lebte. Als Klarinetist wirkte er in der Stadtmusik Bern, stand einem Gerbereibetrieb vor und etablierte mit eigenständigen Tanz- und Unterhaltungs-Stücken die «Siebnermusik», auch «Käslin-Musik» genannt.

Der «Schäfli-Schottisch», eine der zahlreichen Kompositionen von «GK» - wie Gabriel Käslin auch genannt wurde - bildete den thematischen Hintergrund zum 2019 komponierten Stück GeKa. Architektonische Farbigkeit in Rhythmik, Harmonik, Melodieentwicklung und Form soll geboten werden; ist dem ebenso farbigen Musikeranleben des Gabriel Käslin nachempfunden, welcher mit seiner Kapelle teils wochenlang auf «Spieltour» unterwegs war. Dieser Schäfli-Schottisch stand bei der Stirnimaa-Posse ebenso Pate: nur blieb dazumals der Name und Komponist GK - Urgrossvater meiner Frau Sylvia - unerwähnt...

[2] Chesteneböimler (2005)

ist meiner Tochter Lena Sakura gewidmet. Sie ist Kinderfee und Ausgleichs-Pool in unserer dynamischen Grossfamilie. Die harmonische Grundstimmung in der Musik steht für den Ortsteil Kastanienbaum am Vierwaldstätter-

see, welcher seinen Namen der Sage verdankt, dass Fremde aus dem Süden an einem Abend vom unheilbringenden Gewitter überrascht wurden. Die liebevolle Aufnahme einer einheimischen Bauernfamilie hatte das Geschenk von Kastanien oder «Chestene» (mittelhochdeutsch) zur Folge. Heute wirkt die IG Pro Kastanie Zentralschweiz zur Förderung dieses Baumes und pflegt rege Kontakte zu Vertretern der Tessiner Kastanienholz-Tradition. Kastanienbaum hat eine Kirche, Gärtnerei, Schule, das Seehotel, einen Weinberg und ein Seeforschungs-Laboratorium.

[3] PluP (2012)

über Misirlou Μισιρλού (aus dem griechischen: «Ägyptisches Mädchen») ist dem «Duo Palitschi», meinen beiden Söhnen Joseph und Gabriel gewidmet. Sie wünschten sich ein Wettbewerbsstück für Horn und Klavier, dessen Thema aus Pulp Fiction (aus dem englischen: «Groschenroman») entnommen sein soll. Da brauchte es wahrlich eine kreative Architektur, diese dunkle Welt - von hervorragenden Filmschauspielern dargestellt – mit unserer Pfeifenorgel als veritablen Partner neben das umtriebige Horn zu stellen. Balkan Brass drückt mit seinem Sound so ab, als wie die Hochdruckregister des Echowerkes von 2015 unserer Grossen Hoforgel ebenso den Raum mit toughen 111dB füllen. So schrieb ich den Begleitpart der Orgel auf ihren Leib; auch in Erinnerung an das Entstehungsland der Orgel, nämlich Ägypten (246 v. Chr.).

[4] Laudes (2008)

Was die Vesper am Abend, ist Laudes am Morgen; das liturgische Morgengebet der katholischen, altkatholischen, anglikanischen und lutherischen Kirchen. Das Alphorn steht für den Lobgesang auf unsere Alpen- und Bergwelt, für in sich gekehrte Lauschende, partnerschaftlich von zwei Alphornisten gespielt, eingebettet in die weite Orgellandschaft der Luzerner Hofkirche. Im Sinne des doppelten Gebetes (Augustinus & Luther zugeschrieben), schrieb ich eine Vesper für Alphörner und Orgel; wo die Instrumente singend der Liturgie dienen. Laudes, aber auch Vigil sind Teile dieses monastischen Stundengebetes. Gleich der aufwachenden Natur mit feinem Vogelgezwitscher, wirkt der wiegende 6/8-Takt zur einstimmenden, entspannten Meditation; soll das Tagewerk harmonisch einleiten.

[5] Kyrill (2007)

Diese Ballade für Alphorn und Orgel ist meinem Nachbarn Lothar Davin (1938-2012) gewidmet. Mit seiner Leidenschaft für Video-Technik hat er sich schlussendlich auf YouTube verewigt und einige Trailers aus der Hofkirche beigesteuert. Der Orkan Kyrill (Januar 2007) bot Anstoss zu dieser Komposition, lässt auch die Naturgewalten während jener Orkannacht wieder aufleben und wurde anlässlich eines furchtbaren Gewitterabends im Orgelsommer 2007 mit dem Bläser Lukas Christinat in der Hofkirche uraufgeführt. Kyrill wütete nicht so heftig wie der Jahrhundertsturm «Lothar»; trotzdem waren bei Kyrill 47 Menschenleben zu beklagen.

[6] Variationen über ein Schweizer Volkslied

Franz Lachner 1803-1890

Sein Vater war Organist und seine beiden Brüder ebenfalls als Komponisten tätig. Im schwäbischen Rain geboren, wirkte er in Wien, Mannheim und München. Aus seiner Wiener Zeit hinterliess Lachner das Orgelwerk „Introduktion und Fuge“, welches er 1828 - auf einer Landpartie mit seinem Freund Franz Schubert - am Vorabend der Orgelbesichtigung in der Zisterzienserabtei Heiligenkreuz / Wiener Wald, komponiert und dann uraufgeführt haben könnte. Über die Variationen - hier erstmals für Orgel und Horn eingespielt - existiert keine Hintergrundinformation. Der untriebige Lachner reiste viel, war mit van Beethoven bekannt, bekleidete den Posten eines Generalmusikdirektors, galt als exemplarischer Dirigent van beet-hovenscher und wagnerscher Werke.

Das Alte Guggisbergerlied (1741) gilt als das älteste Schweizer Volkslied; musste also dem produktiven Komponisten Lachner bekannt gewesen sein. Der Text (ursprünglich 1764) gleicht deutscher Volkspoesie, mit Liebe und Ironie, Wehmut und Tragik; die Moll-Melodie geht auf den evangelischen Choral des 16. Jahrhunderts zurück. Die Überlieferungsgeschichte ist reich an Varianten und so bleibt diese Ballade mit unendlich vielen, verschieden geordneten Strophen - auch aus heutiger Sicht - Elixier für den Traum, die Kreativität und das Lebenstheater.

Lachners Kompositionsstil steht dem Volkslied nahe, ist formal übersichtlich und in der Melodiebehandlung auf Schubert hinweisend. Dank Lachners handwerklichem Geschick und der Registriervielfalt unserer Grossen Hoforgel entstand eine spannende Musik-Story:

Die Melodie zu Beginn erinnert an eine Alphornweise, die eine hügelige Landschaft im Emmental beschreiben könnte. Im darauf folgendem Thema erklingt das Guggisberglied in f-Moll und wird anschliessend in Sechzehntel- und Triolenpassagen verarbeitet. Die zweite Variation in F-Dur (Orgel Solo) erinnert an ein kurzes und heiteres Vogelgezwitscher welches durch die nächste Variation unterbrochen wird. Mit der fünften Variation in F-Dur und dem äusserst virtuosen Schluss endet die musikalische Reise zum Guggisberg.

[7] Vigil (2008)

Als sei es Morpheus, welcher den Lauf der Dinge bestimme, beginnt das Orgelvorspiel anlässlich dieser «Nachtwache», was Vigil bedeutet: aus dem Nichts entwickelt sich ein vertrauliches Zwiegespräch zwischen den Alphörnern und der Grossen Hoforgel. Die prägnanteste Vigilfeier in unserer Zeit ist die Osternacht der katholischen Liturgie; die Christmette ist ebenfalls als Vigil zu verstehen. Vigil als nächtliche Musiziersammlung zu deuten, galt damals in Sarnen. Der legendäre Hornist Francesco Raselli (1948-1983) telefonierte inmitten nächtlicher Stunden seinen Musizier-Freunden. So lange, bis die Nyner Musig zum musizieren beisammen war: dann ging's los bis in die frühen Morgenstunden.

Vigil beschliesst unser Musizieren auf dieser CD. Dieser «nächtliche» Abschluss sei gleichzeitig ein Anfang von Visionen... denn:

Musik ist vergänglich wie jeder Augenblick, bedarf also der Gegenwart, des Seins schlussendlich: «Vivre le moment!»

Lukas Christinat / Wolfgang Sieber

WOLFGANG SIEBER (*1954)



Organist, Komponist, Improvisator und Pädagoge, im Toggenburg geboren, debütierte nach seinem schweren Unfall (Februar 2019) am Lilo Lichtfestival Luzern im Januar 2020 mit ausverkauften Shows an der Grossen Hoforgel. Er wirkt als dynamischer Grenzgänger und publikumsnaher Charismatiker an seiner Orgel.

Jüngste Auftragswerke wurden 2019 in Paris uraufgeführt. Seine Kompositionen für Orgel solo und vierhändig, Trompete, Oboe, Horn und ethnische Instrumente der Schweizer Alpen sowie Märchen und liturgische Werke (Chor und Perkussion) bezeugen seine Kreativität, unerschöpflichen Einfallsreichtum und ein sicheres Gespür für kompositorische Formen.

Neueste Produktionen umfassen klassische, ethnische, traditionell-volkstümliche und Bereiche des Jazz und der Kleinkunst. Siebers Projekte sind mehrheitlich von Partnern unterschiedlichster Herkunft und Stilrichtungen getragen.

Im Amt als Stifts- und Hoforganist (seit 1992) zu St. Leodegar im Hof, engagiert sich Wolfgang Sieber als Förderer junger Musiker auch pädagogisch (Meisterkurs «Liturgische Orgelimprovisation und Registrierkunst», HSLU Musik, Kantonsschule Wattwil).

Dank Siebers Initiative konnte im November 2015 in der Hofkirche das Echowerk zur Grossen Hoforgel eingeweiht werden. Die Grosse Hoforgel wurde somit zum stilistisch vielfältigsten Instrument und ist das Unikat für ein Surround-Klangerlebnis. Künstler aus aller Welt präsentieren ihre Musik an der Grossen Hoforgel Luzern auf YouTube und Tonträgern. Für den Verein der Orgelfreunde der Luzerner Hofkirche, welchen er 2004 gründete, initiiert Sieber unter dem Label «Die Orgel und der Wein» Reisen

ins Südtirol, Wallis, Burgund, nach Spanien, Wien-Burgenland und Mallorca.

Er verdankt seine Ausbildung in Klavier, Orgel und Kirchenmusik seinen Eltern, Christa Romer, Johannes Fuchs und Roland Bruggmann in St. Gallen, Hans Vollenweider in Zürich, Jirí Reinberger in Prag, Gaston Litaize und Jean Langlais in Paris und Franz Lehrndorfer in München.

2009 wurde Wolfgang Sieber mit dem Kunst- und Kulturpreis der Stadt Luzern und 2014 mit dem «Goldenen Violinschlüssel» für besondere Verdienste um die Volksmusik geehrt. Aus Anlass des 50 jährigen Jubiläums als Kirchenmusiker erhielt er den päpstlichen Orden BENE MERENTI. Auf das Jahr 2018 wurde Wolfgang Sieber der Horwer Kulturbatzen zugesprochen. Er lebt mit seiner Familie bei Luzern.

sieberspace.ch

Lukas Christinat ist in Burgdorf/BE geboren und aufgewachsen. Bereits mit fünf Jahren erhielt er Violin-Unterricht bei seiner Mutter und begann im Alter von 10 Jahren mit dem Waldhornspiel. Während seiner Schulzeit wurde Lukas Christinat von Kurt Hanke unterrichtet und studierte danach am Konservatorium Luzern bei Francesco Raselli. Nach dessen allzu frühem Tod setzte er seine Studien an der Folkwang Musikhochschule in Essen/BRD bei Hermann Baumann fort. 1990 schloss Lukas Christinat sein Studium mit dem Solistendiplom mit Auszeichnung am Konservatorium Luzern bei Jakob Hefti ab.

Seit 1991 ist er Solohornist im Luzerner Sinfonieorchester und Preisträger des «Edwin Fischer Gedenkpreises» und der «Friedel Wald Stiftung».

LUKAS CHRISTINAT



Konzerte und Meisterkurse führen ihn durch ganz Europa, USA, China, Japan, Indien und Südamerika. Als Solist trat er unter anderem mit dem Sinfonieorchester Basel, der Camerata Zürich, dem Luzerner Sinfonieorchester, dem Sinfonieorchester Baden-Baden oder der Hofkapelle Meiningen.

Lukas Christinat ist Mitglied im Swiss Brass Consort und spielt als Duo zusammen mit dem Organisten Wolfgang Sieber. In dieser Besetzung erschien 2002 die CD «In Memoriam» und 2009 die zweite CD «Impressionen».

Seit Herbst 2000 ist er Dozent für Horn und Kammermusik an der Hochschule Luzern Musik und unterrichtet an der Musikschule Sarnen. Lukas Christinat ist Initiant und künstlerischer Leiter des Internationalen Hornfestivals Obwalden und leitet seit ihrer Gründung 1995 die Horngruppe Obwalden.

christinatsmusicshop.ch

GABRIEL SIEBER



Gabriel Sieber wurde 1995 als Jüngster von acht Kindern geboren. Seit seinem siebten Lebensjahr erhält er Hornunterricht bei Lukas Christinat.

Gabriel ist bereits mehrmaliger Erstpreisträger des Schweizerischen Jugendmusikwettbewerbes. In der Disziplin Horn II erspielte er sich 2007 den «Bärenreiter Urtext Sonderpreis» und zusammen mit seinen Geschwistern erhielt er Preise

LAUDES

HORN, ALPHORN & ORGEL

in verschiedenen Kammermusikbesetzungen.

Ergänzend zum Waldhorn spielt Gabriel auch Alphorn. Er trat in mehreren Konzerten solistisch auf, zum Beispiel in der Philharmonie Essen, im Weihnachtskonzert der Pauluskirche Luzern oder in der St. Thaddäus Kirche in Augsburg. Im Jahr 2011 begann er eine Lehre als Orgelbauer bei Orgelbau Goll in Luzern und schloss diese im Jahr 2015 erfolgreich ab.

Am Internationalen Hornfestival (IHF) in Sarnen besuchte Gabriel Meisterkurse bei Richard Watkins, Radovan Vlatkovic und Hermann Baumann und wirkte auch im Orchester des IHF mit. Im Januar 2018 und 2019 durfte er in Zusammenarbeit mit der Hochschule Luzern zwei Sinfoniekonzerte mit dem Luzerner Sinfonieorchester im KKL spielen. Seit drei Jahren spielt er das Solohorn im Zentralschweizer Jugends-

infonieorchester (ZJSO) und wurde im Jahr 2019 nach einem erfolgreichen Probe-spiel auf die Reserveliste des Gustav Mahler Jugendsinfonieorchesters gezogen. Seit dem Januar 2020 ist er Akademist bei der Philharmonie Salzburg. Momentan studiert Gabriel im dritten Jahr Bachelor bei Radovan Vlatkovic in Salzburg.

DIE GROSSE HOFORGEL DER STIFTS- UND PFARRKIRCHE ZU ST. LEODEGAR IM HOF LUZERN

von Dieter Utz

1648 – 2015

1640 – 1650: Neubau nach Kirchenbrand (1633) durch Hans Geisler, Orgelmacher von Salzburg, mit dem monumentalen Prospekt mit offenem 32FussRegister, II/P/48; Gehäuse von Niklaus Geissler, Luzern.

1820: Emporenvergrösserung, das Rückpositiv wird funktionslos.

1858 – 1862: Umbau durch Friedrich Haas, der sich anschliessend in Luzern niederliess, IV/P/70 inklusive «Fernstation», Kegelladen.

1898 – 1899: Umbau und Pneumatisierung durch Friedrich Goll, dem Geschäftsnachfolger von Haas.

1972 – 1977: Neubau durch Orgelbau Th. Kuhn AG, Männedorf, V/P/81. Das Gehäuse von Geissler sowie 56 alte Register von Geisler und Haas finden wieder Verwendung. Das Rückpositiv in der Emporenbrüstung wird rekonstruiert.

2001: Einbau von drei durchschlagenden Zungenregistern von Haas mit dem unverwech selbaren, akkordeonähnlichen Klang in einen separaten Schwellkasten in der «Tonhalle» des Fernwerks.

2015: Neubau des Echowerks auf der nördlichen Chorempore unter Verwendung von Pfeifenmaterial von Haas und Goll, II/P/20 (davon 13 Register alt). Ersatz der Schleifen zugmotoren in der Hauptorgel durch Magnete, Erneuerung der Elektrik, neue Setzeranlage mit Touchscreen und MIDI-basierter Steuerung.

Die Grosse Hoforgel mit Echowerk verfügt insgesamt über vier im Raum verteilte Klangquellen:

Die erste, am nächsten beim Zuhörer positioniert, ist das Rückpositiv in der Emporenbrüstung.

Die zweite umfasst alle Pfeifenreihen im grossen Orgelgehäuse auf der Empore. Gemessen an ihrem Alter (1651) steht im Orgelprospekt die grösste (10,7 m) und schwerste (383 kg) Orgelpfeife der Welt.

Die dritte ist das historische Fernwerk auf dem Dachboden der Kirche. Das Pfeifenwerk steht über der Orgel. Der Klang gelangt durch die «Tonhalle» und die grosse Deckenrosette, oben in der Mitte des Raumes, ins Kirchenschiff. Im Fernwerk integriert steht die weltweit einzige bekannte historische Regenmaschine (BlechHolzTrommel mit Metallkugeln), 1862 durch Friedrich Haas erbaut, original erhalten.

Die vierte ist das Echowerk, welches auf der nördlichen Chorempore steht.

Diese vier Teile der Grossen Orgel umfassen 111 Register mit total 7374 Pfeifen der Orgelbauer Geisler (17. Jh.), Haas (19. Jh.), Goll (19./20. Jh.) und Kuhn (20./21. Jh.).

Die Orgel verfügt auch über drei besondere Effektregister:

die Regenmaschine im Fernwerk, den Zimbelstern im Rückpositiv und den «Bätrüef» im Echowerk, der an den gesungenen Alpsegen erinnert.

Diese Orgelanlage gibt dem Organisten ein riesiges Orchester in die Hand, bei dem er nicht nur Klangfarben und Tonhöhen, sondern auch den Ort im Raum wählen kann, von dem die Klänge ausgehen. Einen besonderen Charme erhalten diese Klänge aufgrund des hohen Anteils von 70% historischer Pfeifen. Im Fernwerk integriert steht die weltweit einzige bekannte historische Regenmaschine (BlechHolzTrommel mit Metallkugeln), 1862 durch Friedrich Haas erbaut, original erhalten.

Wir können in der Hofkirche Raumklang geniessen, wie er in der Schweiz eben nur hier möglich ist. Die Orgelfreunde der Luzerner Hofkirche sprechen von einer «klanggewaltigen Orgelarena».

In Partnerschaft

Die Grosse Hoforgel ist eine Alleskönnerin und hat schon bald 400 Jahre Musik erlebt. Alle möglichen Epochen, Gruppierungen, spirituellen und kulturellen Winde wehen durch die 7374 Holz-, Zinn, Blei- und Zinkpfeifen. Clara Schumann hörte die Haas-Orgel und Mendelssohn, Bruckner und Liszt spielten an diesem Instrument. Sennschellen, Bät Ruef, Zimbelstern, Alphorn und Physsharmonica lassen aufhorchen und Breitenbach donnerte sein Orgelgewitter mit der Regenmaschine ab der Westempore. Mengelberg - erster Dirigent des LSO - nutzte für seine Feierliche Messe (1895) nebst seinem Orchester und Chor die weiten 8', 16' und 32'-Register der Grossen Hoforgel. Wir kennen Solo-Einspielungen von Marie-Claire Alain, Marie-Bernadette Dufourcet, Marie-Louise Langlais, Naji Hakim, Andreas Jetter und Christian Scheifele. In der Ära Wolfgang Sieber hören wir die Grosse Hoforgel in Partnerschaften mit Pipa, Funk, Jodel, Jazz, Märchen, Brass, Kinderchor, Trompete und vor allem Horn. Zusammen mit meinem Freund Lukas Christinat entstanden gleich mehrere Produktionen, welche - vor allem durch Eigenkompositionen - das schillernde Klanggewand von Horn und Orgel aufleuchten lassen. Dazu gesellt sich das Alphorn, welches in unseren Bergen und Tälern gleich einer Orgellandschaft die alpinen Räume erfüllt: ruhig, getragen, wehmütig, gefestigt, weich. Die Gemeinsamkeiten des Horns und der Grossen Hoforgel sind stimmig: beide klingen entweder mit feinstem Pianissimo oder mit brachialer Kraft durch die Gemäuer der Hofkirche. Sie hören ebenso all die anderen Schattierungen der Instrumente, Musikgattungen, Farben und Lautstärken. Soviel Seele, auch Witz, Ironie und Demut zeigen sich in diesen sieben Klangszenen, welche alle - mit Ausnahme des Lachner - für die Hofkirche mit ihrer klanggewaltigen Orgelarena, für ihre solistischen Partner mit Horn und Alphorn nachempfunden sind. Zusammen mit den gebotenen Werken soll diese Grosse Hoforgel mit den Bläsern Lukas und Gabriel die Probe auf's Exempel statuieren, in unserer digitalen Welt das Naturnahe und Künstlerische, das Unikat und Gebräuchliche mit bestem Vermögen meistern zu wollen!

Luzern im Mai 2020 | Wolfgang Sieber

hoforgel-luzern.ch

